



Das Ding nicht danach, als ob das Zentrum nach der gestrigen Kraftprobe geneigt sei, der weiteren Zermürbungseffekt der Reichsparteien sich widerstandslos hinzugeben. Die Tatsache, daß auch die drei Zentrumsabgeordneten, die am 23. Januar sich abgesondert hatten, diesmal, wie die „Germania“ sagt, aus freiem Entschluß sich wieder der Mehrheit der Fraktion angeschlossen haben, läßt vielmehr vermuten, daß die hinterhältigen Versuche, die Zentrumsfraktion zu spalten, das Gegenteil von der beabsichtigten Wirkung erzielt haben.

Es bleibt der Rechten also nichts anderes übrig, als auf ihre Bundesbrüder unter den Kommunisten durch Verprechungen oder Drohungen einzuwirken, wenn sie einen Erfolg noch nachträglich gewinnen wollen. Die „Deutsche Zeitung“, die sonst den Mund nicht voll genug nehmen kann, gründet alle ihre Zukunftsberechnungen denn auch lediglich auf die Hoffnung, daß die Opposition geschlossen und entschlossen bleibt.

Ganz ähnlich argumentieren die Schriftgelehrten der Hugenberg-Presse. Zwar nennen sie demonstrativ den preussischen Ministerpräsidenten wiederholt Adolf Braun und bekunden damit, daß sie nicht einmal über die einfachsten Personalkenntnisse verfügen, aber das hält sie nicht ab, als Ausweg aus dem Dilemma Neuwahlen unter der Barmat-Parole zu verlangen. Das gäbe allerdings einen Wahlkampf, der sich sehen lassen könnte, und durch den man das Zentrum glaubt „zur Vernunft bringen“ zu können: eine verlogene Hege gegen die bisherigen Koalitionsparteien in dem Stil, wie er bisher schon hinreichend geübt wurde. Es gehört nur eine seltsame Auffassung von der psychologischen Wirkung solcher Hege dazu, wenn man meint, man könne eine Partei erst durch alle Schlammschalen der Verleumdung ziehen und sie dann freundschaftlich mit an der Regierungstisch zu bitten. Dabei noch einmal berücksichtigt ist, daß selbst die hemmungsfeste Barmat-Hege im Volk zu einem vollkommenen Umschlag führen und „die Opposition“ zur Bedeutungslosigkeit verurteilen könnte.

Die Drohung mit den Neuwahlen ist wahrscheinlich um so weniger ernst gemeint, als die Entscheidung über die Auflösung des Landtages ja unmittelbar bei dem Ministerpräsidenten liegt. Falls er den Antrag auf Auflösung des Landtages stellt, kann diese sofort erfolgen. Was den Oppositionsparteien unter Umständen mehr als peinlich sein würde. Inzwischen setzt der neugewählte Ministerpräsident die Bemühungen fort, eine positive Grundlage für ein arbeitsfähiges Ministerium zu schaffen. Da die drei Koalitionsparteien fest entschlossen sind, ihren Einfluß nicht freiwillig aufzugeben, so besteht alle Hoffnung, daß diese Bemühungen Erfolg haben und daß binnen kurzem die Volkspartei vor der bitteren Erkenntnis stehen wird, daß es nicht nur ohne Stresemann, sondern auch ohne von Richter und Boelzig geht!

### Zur Wiederwahl Brauns.

Frankfurt a. M., 31. Januar. (Rth.) Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt zu der gestrigen Ministerpräsidentenwahl in Preußen: „Es gilt nun, die neue Regierung so aufzubauen, daß sie weiteren Anwürfen gewachsen ist und etwaige Obstruktionsversuche der Opposition zu verhindern oder zu überwinden vermag. Hier werden sich natürlich schon bei der Besetzung der Ministerien manche Schwierigkeiten ergeben. Zu ihrer Behebung hat der Ministerpräsident bis zum Wiederzusammentritt des Landtages ausreichende Zeit. Bei den nunmehr eingehenden Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien wird sich herausstellen, ob die jetzige Wiederwahl des Ministerpräsidenten schon die eigentliche Lösung der Regierungskrise oder erst der Uebergang zu einer neuen Kombination war, d. h. der späteren Betronnung eines Zentrumsmanne mit dem Ministerpräsidenten.“

Infexand ebberufen. Der französische Botschafter in Washington, Aufferand, hat dem Präsidenten Coolidge sein Abschiedsgeschreiben überreicht.

## Cagliostro.

Operette im Theater des Westens.

Das Leben des Grafen Cagliostro ist so verwirrend und vielköpfig, so voller Abenteuer, Frechheiten, Streicherungen, so sehr hin und her von Liebe, Lust und Uebermut gewesen, daß auch ein kleiner Ausschritt daraus kaum zu entwirren ist. So hat Richard Laro einen Riesenaufwand an Worten und Szenen treiben müssen, um die Geschichte einer Fälschung klarzustellen. Der Friiseur Balsamo, der durch Zufall in den Besitz der Cagliostro'schen Dokumente geriet, von der klugen Hofdame der Kaiserin Maria Theresia nach Wien geschickt wird und dort ein Attentat auf die Kaiserin vereitelt; die erwachende Liebe der Fürstin, die Verlobung, die Entdeckung schließlich, daß der Haarschneider wirklich ein Cagliostro ist, ein Bruder des richtigen Abenteurers (der wieder als Sekretär Dienste tat) — eine unheimliche Fülle vieler, gar zu vieler Episoden der Unwahrscheinlichkeit. Die pathetische Seite herrscht vor, und zuletzt geht natürlich alles im Paradeschritt mit Glockengeläut und einer Melodie aus dem „Judas Maccabäus“ trunken in die Begeisterung des antirepublikanischen Publikums ein. Ohne das zieht jetzt keine Operette mehr. Zum Glück sind die Rollenrollen reicher, wichtiger, operettenhafter bedacht. Curt Jorgis macht die Musik dazu, mehr in Hinneigung zum Wiener Muster als zum modernen Tanz. Sehr nett die Lannhäuser-Parodie. In den Kuplets über die Vielweiberei und „An Lori“ klingen ältere Weisen bedenklich an. Fern von aller Originalität, sicher unehrgeizig, treibt Jorgis sein Melodienstück durch die plätschernden Wasser aller derer, die seine Pointen orangeacht haben. Doch vermeidet er das Absolut-Blatte und das Maßlose.

Ein Schläger entsteht auf die Art nicht. Große Heiterkeit entfachte Siegfried Arno mit seiner Körperkraft, Hilde Börner als grazioses Friiseurmädchen im Hofgarn. Cordo Milowitsch sieht beräudend aus und Eduard Lichtenstein singt, selbst für Taube vernehmbar, mit der Stimme eines tenoralen Oberleutnants. Auch die Schneidigkeit gehörte immer zu seinen Tugenden, wie muß sie ihm erst zu Gesicht stehen, wenn er einen verkappten Kasper spielt. Man sollte von dem vierstündigen Stück mit scharfem Messer einhalb Stunden abschneiden. Dann fällt allerhand Koppliges unter den Tisch. Der Beifall war groß in einem Hause, in dem drei Tage vorher der „Don Juan“ der Volksoper bejubelt worden war. Keine Kunst!

R. E.

Eine himmlische Affäre. In der gestrigen Ausgabe (Nr. 25) des „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers“ findet sich unter der Rubrik „Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung“ folgende amtliche Mitteilung: „Namens des preussischen Staatsministeriums ist der Präsident des Reichsgesundheitsamts Wilhelm Gebmeyer Oberregierungsrat Dr. Bumm zum ordentlichen Ehrenmitglied des staatlichen Instituts für experimentelle Therapie zu Frankfurt a. M. ernannt worden.“

Hoffentlich ist man im Himmel auf den „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger“ abonniert. Sonst würde Herr Bumm, der bekanntlich vor vier Wochen, am 2. d. M., gestorben

## Wir sind endgültig entlarvt . . . und gestehen alles glatt ein.

Wer die heutige Morgenausgabe der „Roten Fahne“ zur Hand nimmt, muß bei der Lektüre der Enthüllungen über „Staatsreichpläne“ zu der Ueberzeugung kommen, daß in der Redaktion des Kommunistenblattes Leute sitzen, die total verrückt geworden sind.

Es heißt darin: „Der Aufmarsch der schwarzweißroten und schwarzrotgoldenen Faschisten ist in vollem Gange. . . Der rechte Flügel des Zentrums ist bedingungslos und der linke Flügel sowie Demokraten und Sozialdemokraten sind unter gewissen Vorbehalten bereit, der Monarchie den Weg noch weiter zu ebnen. . . Nicht umsonst betreibt General Deimling in der Presse das Liebeswerbendes Reichsbanners um die Gunst von Stahlhelm und Consul.“

Zum Beweis dafür druckt die „Rote Fahne“ einen „aus bestinformierter und durchaus zuverlässiger Quelle“ stammenden Bericht über Putschpläne des Stahlhelms usw., ab, der trotz dem halbfetten Druck im höchsten Grade belanglos ist, weil er nicht eine positive Tatsache, sondern nur des Geschwätz enthält.

Auf Grund dieses Berichtes wird von der „Roten Fahne“ „festgestellt“:

„Das Reichsbanner ist mit von der Deutschnationalen Partei. (?) Das Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten führen vor der Bevölkerung eine Scheinopposition gegen die Deutschnationalen und verbünden sich hinter den Rücken der Bevölkerung mit den Monarchisten. Die Herrschaften sollen aber nicht glauben, daß die Arbeiterschaft sich hinter sie führen läßt. Der Rugeburger Prozeß hat zu deutlich der Arbeiterschaft die Augen geöffnet über die Rolle des sozialdemokratischen Verräterpacks.“

Die Arbeiterschaft muß gegenüber dem Bündnis der Schwarzweißroten und Schwarzrotgelben Hakenkreuzler eine geschlossene Kampffront unter der roten Fahne des Ruffentampfes herstellen. In Gewerkschaften und Betrieben gilt es, wachsam, energisch und rücksichtslos alle Arbeiterverräter zu entlarren und die Massen zu sammeln zum aktiven Widerstande gegen alle reaktionären Pläne.“

Da stehts machtlos vis-à-vis. Es ist wohl besser, wir gestehen alles glatt ein:

Sowohl, das Reichsbanner ist nur eine Zweigstelle der D.D., die sozialdemokratischen Führer sind gekauft. Sie wissen nur nicht, wenn sie sich verkaufen sollen, ob Rupprecht von Wittelsbach und Wilhelm von Doorn. In den nächsten Tagen findet eine Vorstandssitzung statt, um die verschiedenen Angebote miteinander zu vergleichen. Hörsing ist eine Generalstelle in der künftigen weißen Armee notariell zugesichert worden. Der „Vorwärts“ wird mit dem „Deutschen Tageblatt“ verheimlichen. Eberts Tochter heiratet den ältesten Sohn des Kronprinzen, um die Personalunion zwischen Hohenzollern und SPD. zu besiegeln. Breitscheid fährt nach Paris, um Herriot mit dem Geiß des Reichslandbundes zu besprechen, damit er ein Auge zudrückt.

Nun: Jetzt wißt ihr alles, alles, alles!

### Recht für Feschenbach.

Soll er zehn Jahre ehelos bleiben?

Vom Genossen Kurt Rosenfeld wird uns geschrieben: Zu Ihrem Artikel „Zum Fall Feschenbach“ gestalte ich mir folgendes zu bemerken:

Ihre Kritik an der Behandlung des Falles Feschenbach endet mit der Frage an die bayerische Regierung, ob sie Feschenbach weiterhin mit dem zehnjährigen Ehrverlust belastet wissen und das Damoklesschwert der vierjährigen, jederzeit widerruflichen Bewährungsfrist über ihn hängen lassen will. Die bayerische Regierung will dies sicherlich, und unsere Fraktion hat dies vorausgesehen. Deshalb hat sie nicht nur im Interesse Feschenbachs, sondern auch im Interesse all der anderen politischen Gefangenen,

die unter einer jederzeit widerruflichen Bewährungsfrist entlassen sind, im Reichstag ein Gesetz beantragt, nach welchem gegenüber den Urteilen der bayerischen Volksgerichte und Standgerichte eine Wiederaufnahme des Verfahrens zugunsten des Beurteilten möglich sein soll, wenn aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen die Nachprüfung der Sache im ordentlichen Verfahren notwendig erscheint. Einen entsprechenden Antrag hatte die Fraktion bereits in dem früheren Reichstag eingebracht, und er war auch bereits in zwei Lesungen angenommen worden. Die dritte Lesung, welche sofort folgen sollte, scheiterte lediglich an dem Widerpruch des Abgeordneten Dr. Bredt von der Wirtschaftspartei. Der neue Reichstag muß endlich mit den unerbittlichen Urteilen der bayerischen Volksgerichte und Standgerichte aufräumen. Die Fraktion wird nicht ruhen, bis sie durch Annahme ihres Antrages den politischen Gefangenen endgültig geholfen haben wird.

### „Moral der Kraft.“

Völkische Menschenfreundlichkeit.

Clemenceaus Ausspruch, daß zwanzig Millionen Deutsche zuntel seien, wird von der völkischen und deutsch-nationalen Presse mit Vorliebe zitiert, natürlich nur, um die Niedertracht Frankreichs an den Pranger zu stellen. In Wirklichkeit denken unsere völkischen und deutsch-nationalen Kraftmeier genau so. Auch ihnen leben viel zu viel Deutsche. In dem Buch des völkischen Schriftstellers Ernst Mann „Moral der Kraft“ heißt es an einer Stelle:

„Wer sich insofern seiner Tapferkeit im Kampfe um das Allgemeinwohl eine schwere Verletzung und Krankheit zugezogen hat, auch dieser hat kein Recht, seinen Mitmenschen als Krüppel oder Kranke zur Last zu fallen. War er tapfer genug, sein Leben im Kampfe aufs Spiel zu setzen, so soll er auch die letzte Tapferkeit besitzen, den wertlosen Rest seines Lebens selbst zu enden. Selbstmord ist die einzige Heiligkeit, die Kränklingen und Schwächlingen übrig bleibt.“

Die Herrschaften, die solche Empfehlungen verbreiten, denken allerdings gar nicht daran, selbst nach ihren Worten zu handeln. Sie enthüllen mit sochem Geschreibsel nur die ganze Pervertität der völkischen Gedankenwelt. Kein Wunder, daß solche unerhörten Neuherungen den schärfsten Protest der Kriegsbeschädigtenverbände herausgefordert haben. Seitdem die deutsch-nationale Regierung am Ruder ist, werden die Kriegsbeschädigten diesen Geist, wie er aus der „Moral der Kraft“ spricht, noch sehr zu spüren bekommen.

### Schweden / Deutschland / Völkerbund.

Die von der schwedischen Regierung dem Völkerbundsekretariat übermittelte schwedische Annamotio vom 22. November auf die deutsche Denkschrift an die Völkerbundskommission ist vom Völkerbundsekretariat im Wortlaut veröffentlicht worden. Die schwedische Regierung hält es für selbstverständlich, daß Deutschland einen ständigen Platz sich erhalte.

Zu der Frage des Art. 16 ist die schwedische Regierung der Ansicht, daß es mit dem Völkerbundsstatut und seinen Grundsätzen kaum vereinbar wäre, wenn Deutschland dem Völkerbund mit einem Vorbehalt beitrete, der die wichtigeren Art. 16 des Statuts angeht. Die Bestimmungen, die übrigens gegenseitig sind und denen insgedessen das Recht auf Hilfeleistung der anderen Mitgliedstaaten entspricht; es sei, wie aus den angenommenen Anschlüssen hervorgeht, mit den Bestimmungen des Art. 16 nicht unvereinbar, daß bei der Ausführung der Sanktionsverpflichtungen in einem gewissen Maß der besonderen Art eines Staates Rechnung getragen werde und insgedessen auch einer Lasten, wie den Rüstkostenbeschränkungen Deutschlands. Die schwedische Regierung spricht die lebhafteste Hoffnung aus, daß die deutsche Regierung nicht der Ansicht ist, daß die Bestimmungen des Art. 16 ein Hindernis für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund darstellen.

Der Provinziallandtag der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen protestiert gegen die Abschneidung Westpreußens von der Weichsel.

Asquith, der bei der letzten Wahl unterlegene Führer der englischen Liberalen, hat die Ernennung zum Oberhausmitglied angenommen. Er bekommt den Titel eines „Baron of Oxford“.

Leonit beabsichtigt, durch den Erfolg ermutigt, jetzt auch den Versuch zu wagen, die auf dem Grunde des Meeres ruhenden Schätze der „Lusitania“ zu heben.

Der verfeinerte Leichnam. Die Stadt Fulton im Staate Missouri ist, wie aus New York berichtet wird, ganz aus dem Häuschen. Man hat nämlich bei einer zufälligen Grabung entdeckt, daß der vor 25 Jahren auf dem städtischen Friedhof begrabene Leichnam einer Frau Guthrie vollständig zu Stein geworden ist, während die Leichen von vier anderen Personen, die zur selben Zeit und in derselben Friedhofsabteilung beigesetzt worden waren, sich in der üblichen Weise zerlegt haben. Der Leichnam, der den Leichnam der Frau Guthrie barg, war völlig zerstückelt und verfault. Die Gesichtszüge der Frau Guthrie sind so gut erhalten, als wenn sie noch von Leben erfüllt wäre, und der verfeinerte Körper war so schwer, daß fünf Männer Mühe hatten, ihn zu heben.

Erkavfuffungen der Woche. Diest. Schiller-Id.: „Von Morgens bis Mitternacht“. Trianon-Id.: „Einmal ist keinmal“. — Mittw. Romandienhans: „Wer lassen uns scheiden“. — Donnerst. Pfling-Id.: „Was, Do!“. — Freit. Kleines Id.: „Frau Zobenarin“. Trianon: „Der Biberpelg“. — Mont. Stantoper: „Ca Traviata“. Deutsches Id.: „Die Stützen der Gesellschaft“.

Uranis Vorträge. Rom. bis Donnerst. (5 u. 9), Freit. u. Sonnt. (9), Sont. (5, 7, 9). — Indien, das Land der Träume. — Rom. bis Donnerst. (7), Freit. u. Sont. (5, 7). — Argentinien. — Mittw. (9). — Nach Südamerika ins alte Reich der Inka. —

Aus den Anfängen der Berliner Volksbühne. Ueber dieses Thema spricht auf Veranlassung der Volksbühne v. E. Curt Baese am Montag, den 2. Februar, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr in der Aula der Schule Gipsstraße 20. Volksbühnenmitglieder haben unentgeltlich Zutritt.

Tanzmalerin Caban in der Volksbühne. In der XII. Veranstaltung der Volksbühne am Sonntag, den 8. Febr., mittags 12 Uhr, im Theater am Bülowplatz werden Rudolf von Caban und Herr Paul Kocher zum ersten Male in Berlin ihre neuen choreographischen Tanzkompositionen zeigen. Das Programm enthält neben choreographischen Balleten Grotesken und eine barocke Tanzsuite.

Das Herold-Theater kommt wieder. Direktor Anton Herrfeld, welcher mit seinem Ensemble von einer Gastspielreise durch alle größeren Städte Deutschlands nach Berlin zurückgekehrt ist, eröffnet am 5. Februar ein Gastspiel im Residenz-Theater. Als Eröffnungstheater gelangt die Komödie von Anton und Benja Herrfeld: „Wer ist der Vater?“ zur Aufführung.

Die Ausstellung „Jeha Gullit“, Goldammer Str. 113, eröffnet am 2. Februar eine Ausstellung „Gullit“ von Ernst Oppler, in der Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Graphik des Künstlers zu diesem Thema gezeigt werden.

Quide für den Friedens-Nobelpreis vorgeschlagen. Der interparlamentarische Ausschuss des Schwedischen Reichstages beschloß, Professor Quide, Berlin für den Friedens-Nobelpreis vorzuschlagen.

Zusammenbruch Wiener Theater. Am Zusammenhang mit dem Konkurs der Kommerzielle und des Wobensien Theaters wird in den nächsten Tagen auf die Neue Wiener Bühne um die Einleitung eines Konkursverfahrens nachgesehen. Damit sind innerhalb dreier Wochen fünf Wiener Theater finanziell zusammengebrochen.

20 Millionen Mark für eine Kiste. Die Frage der National-Rothkreuzvereins ist praktisch gelöst. Die Kontrolle über eine Summe von fünf Millionen Mark und von den Vertretern der Kisten des Reiches und der Jirma Jacob und Jeung unterzeichnet.

ist, von der ihm wiederfahrenen Ehreung vielleicht gar nichts erfahren. Und das wäre schade, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß diese freudige amtliche Nachricht im Jenen nicht nur bei dem Wirklichen Geheimen Seligen selber, sondern bei sämtlichen himmlischen Herrschern dieselbe Heiterkeit hervorrufen würde, die sie in unserem irdischen Jammertal erregen wird.

Alt-Berliner Erinnerungen lohnen, wenn sie nett vorgeplaudert werden, selbst bei Regenschlag eine Fahrt bis nach Köpenick hinaus. In der Körner-Schule sprach hier vor vielen Gästen Hanns Feschner, der erblindete Malerpoet. Alle möglichen berühmten Leute hat er gemalt, z. T. auch aus dem Friedrichshogener Kreis des jungen Gerhart Hauptmann, ferner z. B. auch Fontane, der zu Köpenick ja besonders enge Beziehungen hatte. Plaudern kann der alte Berliner so lustig und anschaulich, daß alle anfangs schmunzeln und zuletzt in Wolke strahlen, die Grautöne in Erinnerungseligkeit, die „in den besten Jahren“, weil's jaft genau so erstet, wie's der Vater erzählte, und die Zwanzigjährigen, weil eben wirklich alles so zum Boden ist. Noch in der 89, die einen in sechsundsechzig Minuten wieder ins Zentrum schließt, wiederholen sich ein paar Zuhörer die erlauchten Anekdoten vom Schusterjungen, der Hölerfrau und dem gefoppten Feinbruder, von Juste, dem Drochlangaul mit dem kleinen Stall und Schramme, dem Wilmersdorfer Schlächter mit den großen Würsten und dem großen Herzen. — Ist das nicht schön? Einer der Jahrgäste, der nicht mit dabei war, will nun die Wiederholung des Abends besuchen. Am 2. Februar findet sie um 8 Uhr abends im Realgymnasium Weißensee, Weichsel-Promenade 38, statt. Wer noch mitkommt, wird es nicht bereuen. ergo.

„Schöpferische Potenzen, Kunst und Proletariat“ war der vielversprechende Titel eines nichts- oder doch nur wenig sagenden Vortrags, den Lu Marlen im Neuen Buchladen in der Augsburger Straße hielt. Da die Rednerin, deren Qualitäten als Kunstschaffstellerin beachtet sind, diesmal keine wesentlichen neuen Gedanken vortrug und allen Erkenntnissen sonderlich glückliche neue Brägung nicht zu geben wußte, erübrigte sich ein weiteres Eingehen. Zwei Zitate: Ueber Kunst kann man nicht reden.“ Und ein Theatermann der Praxis in der Diskussion: „s scheitert doch alles, nich wahr?“ Ja, liebe Leute, meint ihr nicht, daß so vieles scheitert, weil zu viel geredet wird? E. G.

Millionenbeute aus der Tiefe des Meeres. Wie aus New York gemeldet wird, hat der englische Kapitän Leonit eine Taucherausrüstung erfunden, die fähig ist, einen riesigen Wasserdruck auszuhalten, und die insgedessen dem Taucher die Arbeit selbst in einer Tiefe von 100 Metern noch gestattet. Angesichts der völligen Dunkelheit, die in diesen Tiefen herrscht, wäre eine Verwendung des neuen Apparats trotzdem nicht möglich, wenn man nicht in der stark leuchtenden Westinghouselampe ein Mittel hätte, diese Dunkelheit zu erhellern und damit die Arbeit in der Tiefe zu ermöglichen. Dank dieser Erfindung konnte Kapitän Leonit, der selbst Kommandeur eines Taucherschiffes ist, in wenigen Monaten aus der Tiefe des Ozeans die ganze Kupferladung der Fregatte „Cophorn“, die vor 56 Jahren mit Mann und Maus an der chilenischen Küste unterging, wieder zutage fördern. Der Wert des zurückgewonnenen Metalls ist auf rund 3 Millionen Goldmark zu schätzen. Kapitän

# Am schwarzen Brett.

Das schwarze Brett! Die Vorfälle der Schulen, der Behörden, der Betriebe — wer kennt sie nicht? Was verloren und gefunden wurde, was billig zu beziehen und was billig zu verkaufen ist, was empfohlen und was abgelehnt wird, was „man“ veranlaßt und was „man“ verzieht, alles, alles steht am schwarzen Brett. Das ist die Zeitung, die nichts kostet und die jeder liest. Harmlos ist sie und doch wichtig, denn ihr Inhalt wird tatsächlich nur von den Interessen ihrer jeweiligen Leser bestimmt. Noch hat man nichts davon gehört, daß ein Schwertkämpfer sich darum bemüht, schwarze Bretter aufzukaufen, und das ist verständlich, denn dankbarer, weil massenhaft vorhanden ist in der Tat der Einfluß auf das zu Papier, zu Zeitungen weiterverarbeitete Holz.

Nichts gibt es, was am schwarzen Brett nicht mit großem Interesse gelesen werden würde. Nichts, was nicht seine Liebhaber, seine Spezialisten fände. Das liegt eben an der Beschränkung, die sich das schwarze Brett leisten kann, weil es einen festeren Leserkreis hat als jede Zeitung und Zeitschrift. Wenn man also zum Beispiel an einem der vollgeschriebenen, vollgeklebten und vollgehängten schwarzen Bretter der Berliner Universität mitteilt, daß der Student Stark Fehlgegenstände kaufen möchte, dann irren wir uns, wenn wir annehmen sollten, daß der Student Stark keine aufmerksamen Leser findet. Im Gegenteil, fundierte junge Leute sind vielleicht froh, ihre Säbel verkaufen zu können. Ich glaube und ich nehme es keinem übel, sich einmal richtig satt zu essen, wenn sie hungerten, ist ihnen mehr wert als das ganze romantisch-tischige Brimborium. Vielleicht irrt ich mich auch, vielleicht nennen sie selbst vor ihrem Kopf ein so dickes Brett ihr eigen, daß das schwarze Brett an der Wand im Guten und im Bösen nichts auszurichten vermag. Diese Leute haben nämlich „Sorgen“, von denen sich der Durchschnittsmensch in seiner Einsamkeit nichts träumen läßt. Diesen fehlt es heute am nötigsten, keiner von ihnen wird die Sorge um die Fehlgegenstände in ihrer ganzen Schwere erfassen können. Wohl aber ist zu befürchten, daß mancher sich über die ewigen Kinder mit Söbel, Bierseidel, Halenkreuz und ähnlichem „Standesbewußtsein“ ärgert. Über das ist wirklich überflüssig und zwecklos. Freuen wir uns über jedes schwarze Brett, besser als alle Programme dokumentiert es den Geist seiner Benutzer. Ihn zu kennen ist besonders in diesem Fall wichtiger als ihn zu beschimpfen.

## Ein ruiniertes Menschenleben.

### Drei Jahre Gefängnis für die Untat eines Kaufbaldes.

Mit scharfen Strafen gehen die Gerichte, und zwar mit Recht, jetzt gegen Kaufbald vor, die bei jeder Gelegenheit Schlägerei anfangen und in brutaler Weise das Leben ihrer Mitmenschen gefährden.

Durch einen solchen gemeingefährlichen, in der ganzen Gegend gefürchteten Kaufbald ist der Arbeiter Zimmermann für sein ganzes Leben in seiner Gesundheit geschädigt worden. Er war eines Abends mit mehreren Freunden in ein Lokal am Mariannenufer geraten, in dem sich eine zweifelhafte Gesellschaft befand, die untereinander in eine Kavierei geraten war. Um nicht mitzureden zu werden, lehnten die Männer sofort wieder ab. Das brachte einen zu den Stammgästen des Lokals gehörenden Mann namens Kinnemann derart in Harnisch, daß er ein Bierseidel ergriß und dem ahnungslosen Zimmermann mit solcher Wucht hinterücks auf den Kopf schmetterte, daß dieser ohnmächtig zusammenbrach. Die Folgen des Schläges waren so schwer, daß das bedauernde Opfer noch heute an Kordenjähwache leidet und die Sehkraft des einen Auges eingebüßt hat. Die Verhandlung gegen Kinnemann war auf große Schwierigkeiten gestoßen, da dieser immer gelugnet hatte, daß er der Täter sei und es hatten bereits drei Termine verstrichen müssen. Zu der gestrigen Verhandlung hatte aber R. v. Dr. Kurt Rosenfeld als Rechtsbeistand des Verletzten einen so umfangreichen Beweismaterial beigebracht, daß der Angeklagte sich nunmehr zu einem offenen Geständnis bequeme und auch sein Bedauern über seine Tat aussprach. Von den Polizeibeamten wurde dem Angeklagten das Zeugnis ausgestellt, daß er ein gefährlicher Schläger in der ganzen Gegend gefürchtet war, daß er aber nur unter der Einwirkung des Alkohols zu seinen Ausschreitungen neigte. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis. Dem Verletzten wurde auch eine Rube von 1000 Reichsmark zugewilligt, die allerdings nur auf dem Papier stehen dürfte.

## Verrat chemischer Geheimrezepte.

Der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation (Agfa) war es aufgefallen, daß Ende 1923/24 wiederholt aus ihrem Betriebe stammende geheime Farbstoffrezepte in England hergestellt wurden. Die Nachforschungen lenkten den Verdacht auf zwei im Betriebe der Gesellschaft beschäftigte Chemiker Dr. B. und Dr. H., von denen der erstere bei einer Frau Marie Loege wohnte. Durch den Leiter des Sicherheitsdienstes der Fabrik gelang es, Frau Loege in eine Falle zu locken und so festzustellen, daß Frau Loege den Verkauf von Rezepten vermittelte. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurde gegen Dr. B. und Dr. H. Anklage erhoben. Sie hatten sich vor dem Schöffengericht Mitte wegen Diebstahls und unlauteren Wettbewerbs zu verantworten. Es wurde ihnen auch vorgeworfen, daß sie zusammen mit Frau Loege den Verrat der Geheimrezepte nach England ausgeführt hätten. Bei dem Mangel an geeigneten Strafbestimmungen sollte diese Handlungsweise unter die Verletzungen gegen das Gesetz zur Verhütung des unlauteren Wettbewerbs. Die beiden angeklagten Chemiker bestreiten entschieden, daß sie von dem Verrat nach England Kenntnis gehabt hätten. Die mitangeklagte Frau Loege gab zu, daß sie ohne Wissen der beiden Chemiker die Rezepte für sich angeeignet habe, um Geld zu verdienen. Sie bezeichnete sich als eine Vorbesitzerin des Hanauers Lagers. Durch Autopsie, mit dem sie Geldgelder gemacht habe, sei sie ruiniert worden und habe ihr ganzes Vermögen verloren. In ihrer Not habe sie durch den Verkauf der Rezepte Geld verdienen wollen. Das Schöffengericht kam nach eingehender Beweisaufnahme zu dem Ergebnis, daß ein Diebstahl nicht vorliege, da die Rezepte nach ihrer Abschrift wieder in die Fabrik zurückgekommen seien. Auch eine Beteiligung der beiden Chemiker an dem Verrat der Frau Loege konnte nicht nachgewiesen werden. Dagegen hielt das Schöffengericht Dr. B. und Dr. H. des unlauteren Wettbewerbs für schuldig, da sie durch die Verleumdung der Rezepte offenbar die Absicht hatten, diese zum Zwecke des unlauteren Wettbewerbs zu verwenden. Das Urteil lautete gegen Dr. B. auf drei Monate Dr. H. auf vier Monate Gefängnis. Frau Loege wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Haftentlassung wurde gegen Sicherheitsleistung von 1000 M. in Aussicht gestellt.

## Der „Fürsorgekonzern“.

Die Sammelbewindler aller Art traten bisher als Spezialisten immer nur einzeln auf. Dem Zuge der Zeit folgend aber hatten sich jetzt 6 Mann, der 22jährige Gerhard Frank aus der Mariannenstraße zu Pankow, ferner Richard Saalman, Heinrich Sanger, Walter Reckhmar, Bruno Koll und ein angeblicher Dr. Proske zu einem Konzern zusammengeschlossen, den sie „Fürsorgekonzern“, abgekürzt „Fürco“, nannten. „Generaldirektor“ war Frank. Die Gesellschaft sammelte angeblich für eine „Berliner Winterhilfe“, eine „Berliner Kinderhilfe“, eine „Berliner Altershilfe“, eine „Berliner Obdachlosenhilfe“ u. a. m. Für alle diese Hilfen ließ sie Listen mit Vordrucken herstellen, die sie mit dem gestrichelten gelben Genehmigungsstempel des Polizeipräsidenten versah. Zur Beglaubigung dessen, daß auch der Magistrat Berlin diese Sammlungen billige, fälschten die

Schwindler auch noch einen Stempel des Oberbürgermeisters. In die Sammellisten trugen sie ansehnliche Posten, 100 bis 200 M., ein, die Berliner Banken und Großbetriebe gezeichnet haben sollten. Diese Zeichnungen beglaubigten sie wieder mit gestrichelten Stempeln der Firmen. Die gestrichelten Eintragungen veranlaßten andere Betriebe, entsprechende Beträge zu zeichnen und zu zahlen. So sammelte der Konzern erfolgreich in Groß-Berlin. Eine Dreistigkeit des „Generaldirektors“ Frank aber führte endlich zur Aufdeckung der Schwindeleien. Frank und Sanger führten wieder im Privatauto bei einem Ladegeschäft vor. Der Direktor des Betriebes war aber nicht anwesend. Die Angestellten erklärten nichts zeichnen zu können und stellten anheim, die Liste dazu lassen und am nächsten Tage wieder zu kommen. Der Betrieb schöpfte Verdacht und stellte der Kriminalpolizei die Sammelliste zur Verfügung. Die Liste wurde sofort als Fälschung erkannt. Als Frank und Sanger am nächsten Tage zum Abholen der Liste wiederkamen, wurden sie festgenommen. Ebenso gelang es, ihre Komplizen zu verhaften. Mitteilungen über diese Schwindelsammlungen nimmt Kriminalkommissar Linne mann, Dienststelle B. II. 1. im Polizeipräsidenten, entgegen. Die Tätigkeit der Schwindler reicht bis in den Juli vorigen Jahres zurück.

## Die Entschädigung der Auslandsdeutschen.

### Protestversammlung in der Stadthalle.

Der aus der Mitte der Auslands-, Grenzland- und Kolonialdeutschen gemächte Propagandaausschuß hatte zu gestern abend eine sehr starkbesuchte Protestversammlung in der Stadthalle einberufen. Der Referent des Abends, ein Herr Neumann, führte aus, daß der größte Teil der Auslandsdeutschen sich mit der bisherigen Interessenerrettung durch den Bund und die Bünde der Auslandsdeutschen nicht weiter einverstanden erklären könnte. Der Bund habe lediglich durch ein paar seiner Mitglieder in hervorragender Stellung Entschädigungen für Auslandsdeutsche, die gleichfalls in hohen Stellungen haben so gut wie gar nichts erhalten. Sehr vielen Auslandsdeutschen aber gehe es sehr schlecht. Sie besäßen miserable Wohnungen und hätten kaum das Notwendigste an Möbeln, Kleidung und Nahrung. Die Auslandsdeutschen wollten keine Wohlthatigkeit und wollten nicht als Bettler behandelt werden, sondern möchten nur ihr Recht. Die Regierung habe immer geantwortet, sie besäße kein Geld. Dieselbe Regierung habe aber Millionen und aber Millionen den armen Großindustriellen am Rhein und an der Ruhr geschenkt. Damit die Interessen der Auslandsdeutschen energisch und erfolgreich vertreten werden, sei aus ihrer Mitte ein Propagandaausschuß gewählt worden, der bei Reichstag und Reichsregierung die berechtigten Ansprüche der Auslandsdeutschen durchzubringen bestrebt sein werde. Vor allem müsse ein neues Gesetz über die Entschädigung durch das Reich ausgearbeitet werden. Nach dem alten Gesetz bekämen die Auslandsdeutschen keine Entschädigung, die seinerzeit ihrer Militärdienstpflicht nicht genügt hätten. Das sei ein Schandfleck, der ausgeglichen werden müsse. Wir lebten heute in einer Republik, die die Wehrpflicht abgeschafft habe. Die Auslandsdeutschen verlangten an Entschädigung: 1500 M. für jeden über 21 Jahre alten, 750 M. für Personen im Alter von 16—21 Jahren und 250 M. für jedes Kind. Diese Summen müßten sofort, spätestens aber am 1. April in bar ausbezahlt werden. Erkläre die Regierung wiederum, sie besäße kein Geld, so verlangten die Auslandsdeutschen, daß von jedem Deutschen, der 2000 M. Einkommen habe, eine Steuer entrichtet werde zur Entschädigung der Auslandsdeutschen. Eine in diesem Sinne gefaßte Entschädigung wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Vom Zug erschlagen. In zerstückeltem Zustande wurde morgens gegen 10 Uhr der 46 Jahre alte Reichenswürter Robert Laske aus Tempelhof von einem Bahnbeamten auf dem Gleis 11 in der Nähe der Weiche 72 am Ringbahnhof Tempelhof aufgefunden. Allem Anschein nach ist Laske durch den einfallenden Güterzug 9213 überfahren worden. Die Leiche wurde beschlagnahmt und dem Schabhaus zugeführt. Zeugen des Unfalls haben sich bisher nicht ermitteln lassen.

Straßenbahnmonatskarte und Wertmarken für Februar werden ausgegeben in der Hauptausgabestelle. Leipziger Platz 14, am vorletzten, letzten, ersten und zweiten Werttage im Monat von 8—6 Uhr, sonst wochentags von 9—4 Uhr, Sonnabends von 9—1 Uhr. Außerdem werden am vorletzten, letzten, ersten und zweiten Werttage im Monat neue Karten und Wertmarken auch auf den Betriebsbahnhöfen Vichterside, Hindenburgdamm 67/70, Spandau, Bicheldorfer Straße 33, Weltend, Spandauer Straße 22 und im Geschäft von Linwert, Köpenick, Schlaßstraße 21, während der Geschäftsstunden ausgegeben, ferner in der Zweigstelle Rollendorferplatz (Hochbahnrampe) am ersten und letzten Werttage im Monat von 8—6 Uhr. Wertmarken sind erhältlich in allen Geschäften der Firma A. Berthelm u. Co., A. Jandorf u. Co., im Kaufhaus des Westens, im Kaufhaus S. Joseph u. Co., Reutlin, Berliner Straße 51/55, im Kaufhaus B. Stein, R. Chausseest. 70/71, in den Geschäften von Sternberg, Spandau, Breite Straße 21/23, Polte, Mahlsdorf-Süd, Köpenicker Allee, Schütz, Friedrichsbogen, Seef. 109, und Heilig, Teltow, Berliner Straße 6.

Eine kommunistische Veranstaltung! In Nr. 46 brachten wir im Vereinsatender eine Ankündigung des Arbeiter-Bildungsvereins Pankow-Schönhausen. Wie wir erfahren, handelt es sich hier um eine rein kommunistische Veranstaltung, an deren Besuch unseren Genossen nichts gelegen sein kann.

Die Jugendweiche für den 7. Kreis, Charlottenburg, findet am 29. März 1924, vormittags 11 Uhr, im Staatstheater (früher Schiller-Theater), Bismarckstraße, statt. Der Vorbereitungsunterricht wird erteilt jeden Montag und Freitag von 4 bis 6 Uhr in der 32. Gemeindeschule, Dronienstr. 15a, durch Genossen Lehrer Schmücker. Erforderlich ist einmalige Teilnahme. Der Tag bleibt freigestellt. Um dieselbe Zeit und am gleichen Ort wird regelmäßig Unterricht in der Lebenskunde für Jugendliche vom zehnten Lebensjahre an durch den Genossen Lehrer Hubert Wagner im Auftrage der freien Schulgemeinde erteilt.

Allmählicher Abbau der Audionversuchserlaubnis. Wie wir aus dem Postministerium erfahren, beabsichtigt die Reichstelegraphenverwaltung, dem Funkartikel demnächst Richtlinien für einen allmählichen Abbau der Audionversuchserlaubnis vorzulegen, die dann in gemeinsamen Verhandlungen einer eingehenden Beratung unterzogen werden sollen. Es hat also den Anschein, als ob die Reichstelegraphenverwaltung gewillt ist, auf die zahlreichen Anregungen aus den Kreisen der Funkfreunde und der Presse bis zu einem gewissen Grade einzugehen. Man kann ihr dazu nur Glück wünschen, denn gerade durch ein derartiges Entgegenkommen wird die weitere Entwicklung des Rundfunks wesentlich gefördert.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Schönhafer Allee 27. Tel. 2 24. Kameradschaft Nieder-Schönhauser. Sonntag, den 1. Februar, vorm. 9 Uhr, tritt die Kameradschaft unter Führung ihres Kameraden an der Berliner Straße, Ecke Schützenstraße, zum gemeinsamen Wappabend, durch den der Vereinstag an. Sämtliche verfügbaren Fahnen sind mitzubringen. Es wird 2-Kloße Beteiligung verlangt.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Das Warenhaus S. Joseph & Co., Reutlin, Berliner Straße 51/55, veranstaltet mit in früheren Jahren so auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier. Wir weisen auf den Inhalt in unserer heutigen Ausgabe hin; es sind besonders eine kleine Weihnachtsfeier und ein Konzert. Es lohnt sich, wenn man Besuch des bekannten Geschäftes vergewissert.

## Sport.

Die gestrigen Auscheidungs-Kampfe im Sportpalast wurden bei nicht sehr stark besuchtem Hause ausgetragen. Der gezeigte Sport war nur mäßig. Die Ausschcheidung im Bellerengewichte brachte unterschiedliche zusammen. Hermann Herje traf auf den guten Hamburger Kündig. Dieser ermißte sich Herje überbürtig, und es schien als ob er der bessere in diesem Kampfe war. Das Resultat des 8-Runden-Kampfes war ein Unentschieden. Im zweiten Auscheidungskampfe um die Bellerengewichts-Meisterschaft wurde das Treffen schon in der 4. Runde abgebrochen infolge eines Tiefschlages, der Bennies-Aitona von dem Berliner Raube erhalten hatte, die ärztliche Untersuchung konnte Spuren eines Tiefschlages nicht feststellen, damit war Sieger dieses Kampfes Raube. Dem jungen Berliner Diener gelang es nach guter Arbeit in 8 Runden, Kudi Wagner überlegen nach Punkten zu schlagen. Nicht hart gefestigte sich die Ausschcheidung der Leichtgewichtler. Paul Girtion hatte den flinken Kölner Höhl zum Gegner. Hier kassierte der überlegene Berliner nach 8 Runden den Punktsieg. Paul Raab und Edu Schmidt standen sich im 12-Runden-Kampfe gegenüber. Ein Treffen, das von beiden mit dem besten Können ausgetragen wurde, technisch gut und sehr sauber, Schmidt blieb Punktsieger. Otto Griese mußte Mathieu von Hamburg nach 6 Runden den Punktsieg überlassen. Im Federgewichtskampfe trat an Stelle des erkrankten Jendroji Müller gegen den Bremer Paulke. Nach flotten 6 Runden wurde der Kampf mit Unentschieden zu Ende geführt.

## Theater der Woche.

Vom 1. bis 9. Februar 1924.

Ballhäuser: Wer meint im Judena? — Opernhaus: 1. Lesca. 2. Nizkor. 3. Die verkaufte Braut. 4. Die Schatzkammer. 5. Anna Lisa. 6. Die Schöne auf Karos. 7. Die Reue. 8. Rolfesballe. 9. Eszavato. 10. Der Mann aus dem Meer. 11. Die Reue. 12. Die Reue. 13. Die Reue. 14. Die Reue. 15. Die Reue. 16. Die Reue. 17. Die Reue. 18. Die Reue. 19. Die Reue. 20. Die Reue. 21. Die Reue. 22. Die Reue. 23. Die Reue. 24. Die Reue. 25. Die Reue. 26. Die Reue. 27. Die Reue. 28. Die Reue. 29. Die Reue. 30. Die Reue. 31. Die Reue. 32. Die Reue. 33. Die Reue. 34. Die Reue. 35. Die Reue. 36. Die Reue. 37. Die Reue. 38. Die Reue. 39. Die Reue. 40. Die Reue. 41. Die Reue. 42. Die Reue. 43. Die Reue. 44. Die Reue. 45. Die Reue. 46. Die Reue. 47. Die Reue. 48. Die Reue. 49. Die Reue. 50. Die Reue. 51. Die Reue. 52. Die Reue. 53. Die Reue. 54. Die Reue. 55. Die Reue. 56. Die Reue. 57. Die Reue. 58. Die Reue. 59. Die Reue. 60. Die Reue. 61. Die Reue. 62. Die Reue. 63. Die Reue. 64. Die Reue. 65. Die Reue. 66. Die Reue. 67. Die Reue. 68. Die Reue. 69. Die Reue. 70. Die Reue. 71. Die Reue. 72. Die Reue. 73. Die Reue. 74. Die Reue. 75. Die Reue. 76. Die Reue. 77. Die Reue. 78. Die Reue. 79. Die Reue. 80. Die Reue. 81. Die Reue. 82. Die Reue. 83. Die Reue. 84. Die Reue. 85. Die Reue. 86. Die Reue. 87. Die Reue. 88. Die Reue. 89. Die Reue. 90. Die Reue. 91. Die Reue. 92. Die Reue. 93. Die Reue. 94. Die Reue. 95. Die Reue. 96. Die Reue. 97. Die Reue. 98. Die Reue. 99. Die Reue. 100. Die Reue.

# Bewegungsbewegung

## Dutilow-Arbeiter und der „Vorwärts“.

### Ein neues kommunistisches Mandat.

Eine Gruppe von Arbeitern der Dutilow-Werke in Petersburg hatte vor einigen Wochen einen Brief an die Redaktion des „Vorwärts“ gerichtet, der in der Nummer vom 8. Januar veröffentlicht wurde. In diesem Briefe schilderten die Genossen die entsetzliche Atmosphäre, in der sie unter dem Joch der Sowjetdiktatur zu leben gezwungen sind, und sprachen dem „Vorwärts“ die Fortsetzung in der Sowjetpresse beschimpft wird, den Dank dafür aus, daß er die furchtbare russische Wirklichkeit richtig einschätze und den sozialistischen Arbeitern in Russland moralische Unterstützung im Kampfe für Demokratie und Sozialismus gewährte.

Dieser Brief der erwähnten Gruppe der Dutilow-Arbeiter ist den russischen Nachhabern schwer auf die Nerven gefallen. Das Berliner Kopfblatt der „Pravda“ veröffentlichte heute ein Telegramm aus Moskau, wonach eine Begegnungsverammlung der Dutilow-Arbeiter stattgefunden habe, in der in Anwesenheit kommunistischer Arbeiter (?) der „Vorwärts“-Brief vorgelesen worden sei und „scharfe Entrüstung und Protest“ hervorgerufen habe. Die Begegnungsverammlung habe einstimmig (?) eine Protestresolution gegen den „Vorwärts“-Brief angenommen. Ferner schloge die Versammlung der „Vorwärts“-Redaktion vor, eine Delegation aus deutschen Betriebsarbeitern zusammenzustellen und diese zur Prüfung der Lage, nicht nur bei den Dutilow-Werken, sondern auch bei den übrigen Betrieben der Sowjetunion zu entsenden. Alle Kosten der Entsendung der Delegation übernahmen die Arbeiter der Dutilow-Werke. Zuguterletzt schlägt die Begegnungsverammlung noch vor, eine Delegation russischer Arbeiter nach Deutschland zu entsenden, um die Lage der deutschen Arbeiter zu prüfen. Auch die Kosten dieser Studienreise übernahmen die Arbeiter der Dutilow-Werke.

Man muß schon sagen, daß diejenigen, die im Namen der Dutilow-Arbeiter diese angeblich einstimmig angenommene Entschädigung in die Welt hinausenden, den Mund reichlich voll genommen haben. Wer wird wirklich ernstlich glauben, daß die Dutilow-Arbeiter, die ebenso wie die große Mehrheit der russischen Arbeiter Löhne erhalten, die unter den Friedenslöhnen stehen, die enormen Kosten für eine deutsche Studienkommission nach Russland und eine russische Studienkommission nach Deutschland zu tragen in der Lage sind? Schon dieser Teil der angeblichen Entschädigung läßt den stärksten Zweifel an ihrer Richtigkeit aufkommen und berechtigt zu der Annahme, daß es sich hier um eine der latente bekannten kommunistischen Schwindelaktionen handelt.

Aber abgesehen von dieser Seite der Angelegenheit macht die angebliche Entschädigung „lämlicher“ Dutilow-Arbeiter insofern einen fischen Eindruck, als sie den Anschein erwecken könnte, daß die Begegnung der Dutilow-Arbeiter frei über die politische Macht in Russland verläufe und in der Lage sei, eine deutsche Delegation zur Prüfung der Verhältnisse nicht nur im eigenen Werk, sondern auch in allen übrigen Betrieben der Sowjetunion nach Russland einzuladen. Das ist bekanntlich nicht der Fall. Denn die politische Macht in Russland ruht in den Händen des kommunistischen Zentralkomitees und der Tscheka, die nicht nur mit den Insantern, sondern auch mit den nach Russland kommenden Ausländern nach Gutdünken verfahren. Jeder, der die Verhältnisse in Russland auch nur oberflächlich kennt, weiß, daß die Dutilow-Arbeiter, selbst wenn sie wollten, gar nicht in der Lage sind, einer nach Russland kommenden Studienkommission jene Bewegungsfreiheit zu sichern, die notwendig ist, um die Verhältnisse in Sowjetrußland von Grund aus prüfen zu können. Angeht dieses Tatbestandes müßten wir, so sehr wir auch die Entsch-

ung einer Studienkommission der deutschen Arbeiter nach Rußland begrüßen würden, für die alle notwendigen Voraussetzungen geschaffen wären, den angeblichen Vorstoß der Putzwerk-Arbeiter als ein nicht ernst gemeintes, nur zu Agitationszwecken unternommenes Manöver ablehnen.

### Der Kampf in der Chirurgiemechanik.

Bei den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß hatten Unternehmer gedroht, die in den Werkstätten noch beschäftigten Arbeiter, etwa tausend an Zahl, ebenfalls auszusperrten. Wie in der Verharmung der Streikenden und Ausgesperrten am Freitag berichtet wurde, haben die Unternehmer sich bisher noch gehütet, diese Drohung zu verwirklichen. Wie wenig Verständnis die Unternehmer der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft entgegenbringen, zeigt eine Zeileitung ihres Syndikus, der 85 Pf. Stundenlohn — für hochqualifizierte Arbeit — als durchaus ausreichend bezeichnet. Dem Herrn ist zu empfehlen, bei diesem Einkommen in den Ruchenschmieden seiner Mandatgeber selber einmal zu arbeiten. Die von gutem Kampfsinn getragene Verharmung nahm schließlich eine Resolution zugunsten der Streikenden an.

### Bewegung der Lederarbeiter in Neumünster. Erfolgreicher Erfolg kommunistischer Fraktionsarbeit.

In besonderer Aufmerksamkeit, mit der Ueberschrift: „Nach acht Stunden verläßt den Betrieb“, brachte die „Rote Fahne“ am 30. Januar eine aus Neumünster (Holstein), 29. Januar, datierte Meldung, daß am Dienstag (den 22. Januar), nachmittags 4 Uhr, 300 Lederarbeiter nach acht Stunden den Betrieb verlassen haben. Dieser Beschluß sei von den Gewerkschaften auf Grund der kommunistischen Fraktionsarbeit gefaßt worden. Diese Meldung der „Roten Fahne“ ist total falsch.

Die Bewegung der Lederarbeiter in Neumünster ist vom Zentralvorstand des Deutschen Lederarbeiterverbandes sanctioniert und ist eine Teilbewegung der großen Lederarbeiterbewegung im Bereich des Nordischen Bezirksverbandes für die Sicherung des Achtstundentages. Dieser wichtigen Ueberschrift auf Anforderung des Arbeitgebers geleitet werden. Der Zuschlag für diese geleisteten Ueberstunden wurde aber auf die Gehaltsarbeitstunden umgelegt. Die Lederarbeiter im nordischen Bezirksverband, der die Gebiete Groß-Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Livland umfaßt, arbeiten zurzeit ohne Tarifvertrag und wollen bei Abschluß des neuen Tarifvertrages den reinen Achtstundentag festgelegt und für Ueberstunden einen Ueberstundenzuschlag haben, wie er in anderen Bezirksverbänden des Lederarbeiterverbandes ebenfalls vorgesehen ist. Im übrigen haben die Bewegungen der Lederarbeiter in Neumünster und Wandsbeck bereits das Resultat gehabt, daß am 30. Januar zentrale Verhandlungen in Hamburg stattfanden. Die kommunistische Fraktion in Neumünster brüstet sich in ihrer Meldung an die „Rote Fahne“ mit etwas, was weder den Tatsachen entspricht, noch was sie die nötige Macht zur Ausführung hätte. Die Bewegung der Lederarbeiter in den gesamten Bezirken

ist unter voller Zustimmung der Verbandsleitung inszeniert und wird von derselben unterstützt. Beschlüsse irgend einer kommunistischen Fraktion in Neumünster oder anderen Orten können die Maßnahmen der Verbandsleitung in keiner Weise beeinflussen.

### Rein Hafenarbeiterstreik in Hamburg.

Hamburg, 31. Januar. (Zl.) Bei der gestern erfolgten Abstimmung der organisierten Hafenarbeiter von Groß-Hamburg über den vom Schlichter gefällten Schiedspruch, der eine Erhöhung der Tagelöhne von 6 M. auf 6,50 M. ab ersten Februar vorsieht, wurden 1787 Stimmen für und 1958 Stimmen gegen die Annahme abgegeben. Da jedoch die für einen Streikbeschuß statutenmäßig notwendige Dreiviertelmehrheit nicht erreicht ist, gilt der Streik als abgelehnt und der Schiedspruch für angenommen.

### Zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.

Genf, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Max Thomas, der Vorsitzende des internationalen Arbeitsamtes, ist Freitagabend nach London abgereist, wo er mit den englischen Gewerkschaften die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens besprechen wird. Ebenso wird er über diese Fragen eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Baldwin haben. Man rechnet beim Arbeitsamt mit der Möglichkeit, daß die Ratifizierung durch einen gegenseitigen Kompromißbeschuß der hauptsächlich interessierten Industrieländer bald erfolgen wird.

### Zum Konflikt im belgischen Bergbau.

Brüssel, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die belgische Kohlenkommission hat am Donnerstag abends den Konflikt zwischen Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern behandelt, der sich aus der Forderung der Unternehmer auf weitere Lohnherabsetzung ab Anfang Februar ergeben hat. Es wurde wiederum keine Einigung erzielt, aber beschlossen, eine Unterkommission einzusetzen, die versuchen soll, einen Lohnvertrag auf ganz neuer Grundlage auszuhandeln, da der bisherige Lohnvertrag als so veraltet gilt, daß er immer wieder Konflikte heraufbeschwört. Diese Unterkommission soll am Dienstag nächster Woche zusammentreten. Es steht noch dahin, ob die Unternehmer den Bericht dieser Kommission abwarten oder ob sie die angebotene Lohnherabsetzung schon mit Beginn der nächsten Woche erzwingen wollen.

### Internationales Arbeiterinnenkomitee.

(Zl.) Der Internationale Gewerkschaftskongress in Wien hatte auf Vorschlag der ebenfalls in Wien tagenden internationalen gewerkschaftlichen Arbeiterinnenkonferenz die Errichtung eines Internationalen Gewerkschaftlichen Arbeiterinnenkomitees beschlossen, das mit dem IGBB und unter dessen Leitung arbeiten soll. Der IGBB hat die Gewerkschaftszentren von Belgien, Dänemark, Deutschland, England und Frankreich gebeten, je eine Vertreterin vorzuschlagen, die bis zur nächsten internationalen gewerkschaftlichen Arbeiterinnenkonferenz in das Komitee eintreten soll.

Die erbetenen Vorschläge liegen nunmehr vor, und das Komitee legt sich aus folgenden Genossinnen zusammen:

Frau H. Burniaug (Belgien), Brüssel, Rue Joseph Steens Nr. 8; Frau Jeanne Chevenard (Frankreich), Lyon, 77 Rue Massena; Frä. Henriette Trane (Dänemark), Kopenhagen, C. Anag drogade 29 IV; Frä. Gertrud Hanna (Deutschland), Berlin S. 14, Inselstr. 6; Frä. M. Quaitz (England), 20, Parkway Road, Bevenshulme, Manchester.

Die Aufgaben des Komitees sind folgende: 1. Es soll für die besonderen Interessen der Arbeiterinnen im Rahmen der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung Aufmerksamkeit wecken. 2. Anregungen zur Propaganda unter den Frauen machen und bei dieser Propaganda mitwirken. 3. Bei Fragen, die die sozialpolitische Gesetzgebung für Arbeiterinnen betreffen, dem IGBB mit Anregungen und Ratsschlüssen zur Seite stehen. 4. Bei der Beschaffung von statistischem und anderem Material über die Arbeiterinnenfrage behilflich sein.

Die Geschäfte des Komitees werden durch das Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam, Testschiedestraat 31, besorgt. Das Komitee wird seine Tätigkeit sofort aufnehmen.

Der Reichspost und der Reichsmotorenverkehrsverwaltung hat der Deutsche Verkehrsband die Lohnsätze für die Arbeiter zum 18. Februar gekündigt.

Das Abkommen mit der Nordwestlichen Gruppe des Betriebs deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist von den drei leitenden Metallarbeiterverbänden im Rheinland zum 28. Februar gekündigt worden.

Die Textilindustriellen in Sachsen haben jedwede Lohn-erhöhung abgelehnt. Damit sind die in Chemnitz geführten Tarifverhandlungen gescheitert.

Bezugsliste für Politik: Groß-Kreuzer; Wirtschaft: Verlag Kaiser; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Realismus: R. S. Richter; Volk und Soldaten: Fritz Kersch; Anstalt: Th. Gluck; ähnlich in Berlin; Verlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermann-Buchdruckerei; Verlagsanstalt: Carl Singer & Co., Berlin SW 11, Lindenstraße 1.

**Hosen-Anders**  
Beusselstraße 25

**Berliner Elektriker-Genossenschaft**  
angeschl. dem Verb. sozialer Bauarbeiter  
Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88  
Fernsprecher: Norden 1198  
Filiale Westend, Wilmersdorf  
Landhausstr. 4 — Tel. Platzburg 9831  
Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen. Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel  
Ausführung sämtl. Reparaturen  
Preiswerte, gediegene Arbeit

**Gardinen**  
Sonderangebote - Kante in Resten  
Stores, Vorhänge, Madras- und Kästchen Gardinen.  
Spezial-Handwerker  
Kaukalla, Bergstr. 67  
am Ringbahnhof

# Weisse Woche!

Während unserer Weissen Woche Weisse Waren Wirklich Wohlfeil

Wir bringen in dieser, nur einmal im Jahre stattfindenden Veranstaltung, wirkliche Qualitätswaren zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. — Die inserierten Artikel stellen nur einen kleinen Auszug dar zum Verkauf gestellten Waren dar.

### Fertige Bettwäsche

Bettbezüge aus haltbaren Wäsche-stoffen	4.75
Linon Bettbezüge ohne Netz, gute Qualität	6.90
Dimidi-Bettbezüge aus feinem Streifenmuster	10.25
Züchen-Bettbezüge gute, waschichte Qualität	5.90
Ueberlaken aus Linon mit Bommelangebinde 150/250	9.50
Langetten-Kopfkissen 80/80	1.90

**Wäsche-Coupon für Leib- u. Bettwäsche**  
in Reinwand und Hemdentuch-Coupons  
10 Meter . . . . . 6.80

### Damen-Wäsche

Taghemd breite Achsel, Hohlsaum und Langgürtel	1.35
Trägerhemd mit höherer Stickerei-garnitur	1.80
Beinkleid mit Stickerei-Volant	2.95
Hemd und Beinkleid Garnitur mit Stickerei	3.90
Nachthemd mit Hohlsaum	2.95
Hemdhose mit Träger, reich garniert	3.50
Prinzehrock mit reicher Stickerei-garnitur	3.90
Untertaille Jumperform, mit Stickerei-garnitur	95 Pf.
Herren-Taghemd aus gut. Hemdentuch und Faltrock	5.25

**Ullstein-Schnittmuster**

### Wäschestoffe

Hemdenstück starkfädige Qualität, 80 cm breit	55 Pf.
Renforcé haltbare Qualität, 80 cm breit	68 Pf.
Wäschebaist reine weiche Qualität, 80 cm breit	90 Pf.
Weib. Körper-Barchent mit gew. Qual. 110	85 Pf.
Ungleich-Nessel 1 Leib- u. Bettwäsche 70 cm breit	65 Pf.
Bettsatin bekannt gute Fabrikat, 150 cm breit, 2.40, 80 cm breit, Mtr. feinste Makoware, 150 cm breit	1.50
Bettdamast Mtr. 2.90, 80 cm breit	1.75

### Taschentücher

Damen-Ballsücher ca. 1000 Dtl., mit Langgürtel, 20x20, 20 Stück	15 Pf.
Damen-Balls-Rohlsamtüch. weiß, 20x20, gute Qualität	18 Pf.
1 Post. feine Spitzenücher 20x25	45 Pf.
Weib. Herren-Linontüch. 20x25	20 Pf.

### Weißwaren u. Spitzen

Hemdenpasser m. Spitze und Hohlsaum	85 Pf.
Tee-Handen große Form, 2. Faltrock, mit Spitze und Band	95 Pf.
Pikoe-Bublikragen reine Form	58 Pf.
u. Einsätze in Compas v. 6, 7, 8 und 10 Mtr., Stück	95 Pf.
Kloppe Spitzen reiche Muster, Stück Länge 2.30 Mtr., Coupon	95 Pf.
Wäschebestickeret Spitze, bon. Ausführg., Stücklg. 2.30 Mtr., Comp.	1.25

**Im Erfrischungsraum:**  
Windbeutel mit Sahne . . . . . 20 Pf.  
Sahnen-Baisers . . . . . 20 Pf.

### Tischwäsche

Tischtücher, gebleicht Dreil, solide Quali. 130/180	3.50
130/120	2.75
Tischtücher, weiß gebleicht, Jacquard 130/220	6.50
130/160	4.75
120/160	3.75
Reinwand	55 Pf.
Halblein-Tischüch., sehr haltbare Quali. 130/180	13.50
130/120	8.50
120/150	5.90
150/150	4.90

### Gardinen

Etamine-Garnitur Stellig, mit breitem Frise verarbeitet	3.90
Engl. Tüll-Garnitur Stellig	2.90
Etamine kariert und gestreift, 150 cm breit	90 Pf.
Scheibenschleier mit und ohne Volant, elegante Ausführung	75 Pf.

### Damen-Konfektion

Bluse aus weiß Voll-Volle mit Placht und Stickerei	2.95
Bluse aus weiß Voll-Volle mit langen Ärmeln und Bublikragen	3.90
Bluse aus gestreift Perkalstoff, lange Kaackform	2.95
Bluse aus gutem Perkalstoff, schöne Ausmusterung	4.90

Torte mit Sahne . . . . . 40 Pf.  
Würstchen mit Salat . . . . . 45 Pf.

### Küchen-Handtücher

Weib Gerstenkorn mit Kante, 60/100	55 Pf.
Weib Dreil m. rot. Kante, 12 Kante, 60/100	85 Pf.
Reinlein. Gerstenkorn m. rot. Kante, 60/100	1.15

### Stuben-Handtücher

Weib Dreil gebleicht, gute Qual., 60/100	85 Pf.
Weib Gerstenkorn sehr haltbare Quali., 60/100	95 Pf.
Wischtücher kräftige Baumwollgewebe 50/50	45 Pf.
Rolltücher in Halb- und Reinslein, 1,80 bis 2 m lang, von 2,25 bis	3.90

### Kleider u. Seidenstoffe

Voll-Volle Schweizer Ware, 100 cm br., Mtr.	1.45
Voll-Volle Schweizer Ware und Anordn., 115 cm breit	1.95
Cheviot weiß, reines Woll, doppeltbreit, Meter	2.95
Gabard. u. Cröpe Marocain 120 cm br., Mtr.	7.90
Crepon für Blusen und Kleider, Meter	68 Pf.
Weib Japon 90 cm breit	2.95
Weib Heivella gute Qual., 64 cm br., Mtr.	3.50
Weib Cröpe de Chine feiner Ware, 60 cm br., Mtr.	5.90

### Herren-Wäsche

Oberhemd mit Pikoe-Faltendresse	3.90
Oberhemd mit Pikoe-Faltendresse, steifer u. weich Klappmansch.	5.90
Oberhemd Perkal, 1 steifer und 1 weicher Kragen	4.90

# H. JOSEPH & CO., NEUKÖLLN Berliner Straße 51-55.

Wir machen auf unsere Schaufenster- sowie Lichthofdekorationen aufmerksam!

**Wahlen zum Preussisch. Landesverband der Jüdischen Gemeinden**  
Jüdische Arbeiter und Angestellte wählen am 1. Februar  
die sozialdemokratische Liste Dr. Oscar Cohn, Alfred Berger